

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Abonnement-Preis pro Quartal 3 Mark.

N 195.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag den 23. August.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Vertr. A. Goerzler in Halle.

1883.

Politischer Tagesbericht.

Der Wortlaut des in unserer heutigen ersten Ausgabe in telegraphischem Auszug getragenen Artikels der 'Nordb. Allg. Zeitung' ist folgender:

Im Deutschen Reich wird verhältnismäßig selten und meist nur flüchtig und oberflächlich von dem russischen Kriege Kenntnis genommen, welchen in Frankreich die Presse aller Parteien in den mannigfaltigsten Formen, von den verschiedenartigsten Ausgangspunkten, weitestgehend in Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen den deutschen Nachbar führt.

Die nächste Weltanschauung des Deutschen und der bisher geringe Grad seiner nationalen Empfindlichkeit vermag die Feindschaft nicht recht zu verstehen, die in jenem Urdan von Schmachungen und Hohnen ihren Ausdruck finden, und von denen, so wenig wie die französische Presse einzufließen in der Lage sind, eigentlich kein Organ, sei es welcher Sprache immer, sich auch nur eine gewisse Zeit lang frei zu erhalten vermag.

Von Zeit zu Zeit mischte es aber als ein Gebot der eigenen Friedensliebe erscheinen, den Einbruch zusammen zu lassen, welchen diese Angriffe in ihrer stetig zunehmenden Heftigkeit hervorbringen geeignet sind, und der bei allen ruhigen Beobachtern, selbst bei solchen, die etwa noch in Frankreich selbst zu finden wären, nur dahin zielen kann, daß Frankreich durch die maßlose Heftigkeit seiner Redensartepreiger und durch das Echo, welches dieselben bei eigenen Völkern und darüber hinaus bis in die Kreise gesinnungsüberwundener Mitgläubiger in Europa hervorrufen, sich der einzige Staat sich darstellt, welcher den Frieden Europas dauernd bedroht.

Zugleich mit dieser Erkenntnis wird die Ueberzeugung sich aufdrängen, daß ein solcher Zustand nicht andauern kann, ohne das Ziel aller ernsthaften Politiker, den Frieden, schwer zu gefährden.

Dem je höher die Furcht der Feindschaft anschwillt, welche eine gewissenlose Agitation für ihre verschiedenartigen Zwecke anzupflanzen nicht ermüdet, um so weniger läßt sich vorsehen, ob und wie lange dieselbe noch innerhalb der Dämme des äußerlichen Friedens zurückgehalten werden kann. Mit vollem Recht gilt hier in verstärktem Maße das Wort im Volksmunde, daß der Feind, den man zu oft an die Wand gemalt, am Ende in Wirklichkeit erfindet.

Unser Berliner Correspondent schreibt uns heute:

Was in einem früheren Briefe über den demagogischen Charakter der an die Könige Carl und Milan gelangten Einladungen gesagt worden ist, hat eine sehr signifikante Verschärfung durch die, unsreits von autoritativer Seite ausgegangene Mitteilung über eine Verlängerung des deutsch österröcherischen Bündnisses erhalten. In dem Augenblicke, in welchem Kaiser Nikolaus seinen auffälligen Besuch in Konstantinopel abschließt und König Carol mit ausgezeichneter Courtoisie in Potsdam geehrt wird, erscheint die Mitteilung der ungarischen Presse wie ein elektrischer Strahl, welcher die Situation in unserem Euxinogen tief beleuchtet. Man erkennt deutlich die Zweifeltung in zwei Richtungen, von welchen das eine nach der durch das deutsch österröcherische Bündnis signifikanten Friedenspolitik gravitirt, während das andere, doch wohl nur scheinbare Anlehnung an Konstantinopel vollzieht. Wie man in Konstantinopel dazu gekommen ist, sich in einen scheinbaren Gegensatz mit dem deutsch österröcherischen Bündnis zu setzen, zu welchem, wie früher verurteilt, eine innigere Annäherung versucht wurde, entzieht sich zur Zeit noch dem Verständnis, da man nicht weiß, ob der Besuch des Fürsten Nikolaus, welcher selbstverständlich nicht ohne Vorwissen und Zustimmung Kaiser Wilhelms abgesetzt wird, auch eine Annäherung der Fürsten an Russland bezieht, welche mit Rücksicht auf die von Sofia aus betriebene panlawische Agitation vollkommen unerlässlich wäre: es müßte denn sein, daß man in Konstantinopel sich gegenwärtig vor der englischen Freundschaft mehr als vor der russischen fürchtet. Jedoch selbst wenn die panlawischen Anordnungen auf der Balkan-Palatin einen sehr hohen Grad von Bedeutsamkeit erreicht zu haben, welche es angezeigt erscheinen ließen, die Mitteilung über die Verlängerung des deutsch österröcherischen Bündnisses wie einen kalten Wasserstrahl auf die sich greifende Erregung zu leiten. Denn obwohl Niemand darüber im Zweifel war, daß das Bündnis die Garantie seiner Festigkeit in sich selbst trug, eine Ueberzeugung, welche durch die an die vorjährige Reise getauften publizistischen Erörterungen wesentlich befestigt wurde, so ist die Ablehnung von seiner Verlängerung in dem Augenblicke, da die begleitenden Umstände zugleich eine starke moralische Unterjochung der rumänischen und serbischen Regierung in dem Kampfe gegen auswärtige und einheimische Wählerkreise erheben, welche ihnen schwerlich erparat bleiben werden, außerordentlich erfreulich.

Unter dem Einbrüche der ungarischen Entfaltung wird es auch leicht, vorausgegangene Thatfachen nach ihrer richtigen Bedeutung zu würdigen: den Empfang des Grafen Kalochy in Galatze, den Stillstand, der in der galizischen Dezentralisations-Verhandlungen gefolgt ist, u. s. w. Es wird jetzt auch noch eine persönliche Begegnung des Fürsten Bismarck und des Grafen Kalochy in Aussicht gestellt, vorausgesetzt, daß der Gesundheitszustand des Fürsten ihm die persönliche Aufnahme politischer Verhandlungen gestattet. Da das deutsch österröcherische Bündnis die glückliche Folge des persönlichen Scheiterns zwischen dem einen Staatsmann: dem Fürsten Bismarck und Andrejoff gewesen ist, könnte man nur wünschen, daß auch der Verlängerung desselben ein solcher Scheitern-Anstaus zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalochy folge. Staats-Verhandlungen funktionieren zweifellos, um so sich, je größer und fester das persönliche Vertrauen der maßgebenden Faktoren sich gestaltet.

Man schreibt uns ferner aus Berlin:

Das Anwachsen der Socialdemokratie ist in neuerer Zeit in höchst bedenklicher Weise nicht nur bei den letzten Wahlen zum Reichstage, sondern auch in anderer Weise zu Tage getreten. Nicht bloß die Cirkulare der Socialdemokraten als Partei bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ist

ein ebenfälliges Zeichen, sondern auch in anderer Weise beginnen bereits die Anhänger dieser Partei in ungenügender Weise ihre Meinung zur Schau zu tragen. 'Wir wollen uns unserm Herzen keine Mühe machen', so hörten wir am Sonntag einen Trupp Zimmergesellen sich ungenügend äußern, welche an dem großen Festzug von der Anstaltsstraße zum Besonderen Thor theilgenommen hatten, während der Verhandlungen des Zimmergesetzes aber die Schnapsstängel der Umgebungen mischer machten und ganz ungenügend ihre bekanntheit, früher auf der Tagesordnung stehenden Redensarten führten. Und was war es, weshalb sich aus ihrem Herzen keine Mühe machen wollten? ein kleines rothes Fächerchen befand sich in ihren Händen und wanderte flugs an den Hut eines jeden Einzelnen. Einer trug Bedenken, es dort zu befestigen, und ihm wurde diese Antwort gegeben. Und das Beispiel wirkte, nicht bloß diese, sondern viele andere Passanten schickten sich bald mit einem bekanntheit Zeichen der Socialdemokratie. Woher hatte man denn so schnell diese kleinen Fächerchen zu Stelle? Man war darauf vorbereitet, und man ersehnt aus dieser einfachen Thatfache, daß die Socialdemokratie trotz des Socialistenengesetzes nicht nur noch besteht, sondern, wir können das mit voller Gewißheit behaupten, sogar noch im stetigen Zunehmen begriffen ist. Das aber glauben wir noch besonders hervorheben zu sollen: die Anhänger der Socialdemokratie haben in letzter Zeit die Scheu, mit welcher sie seit Erlaß des Socialistenengesetzes auftraten und ihre Meinung zu verdecken suchten, vollkommen abgelegt und treten jetzt ganz unverbolen damit in die Öffentlichkeit. Ihre rothen Fächerchen erblinden wir am Sonntag nicht zum ersten Male, wir haben sie in letzter Zeit schon öfter bei denartigen Gelegenheiten gesehen, zuerst vereinzelt, dann immer zahlreicher, jetzt wagt man schon in ganzen Trupps mit diesen Zeichen die Straßen zu durchziehen. Und wie nach Außen, so auch nach Innen, so auch nach Innen die Merkmale des Zunehmens der socialdemokratischen Partei. So wie man nur des Abends in den städtischen und nördlichen Stadttheilen Berlins diejenigen Restaurationslokale besucht, welche von den Anhängern dieser Partei besucht zu werden pflegen, merkt man schon, daß eine andere Zeit eingetreten ist. Während vor 3 bis 4 Jahren Niemand einmal sagte, das Wort 'Socialdemokrat' dort auszusprechen, bekennen sich jetzt die Männer der Arbeit ganz offen zu dieser Partei, und nicht etwa Schnapsbrüder, Bummler und Strochse sind es, welche dies thun, sondern ehrenwerte Arbeiter, deren schwedigen Händen und ehrlichen Worten man es anseht, daß sie es mit der Arbeit ebenso ernst meinen, wie mit dem Befolgen ihrer politischen Bestimmung. Sie sprechen so offen und ruhig ihre Meinung aus und sind, wie sie offen erklären, durch den in Zürich erschienenen 'Socialdemokrat', der ihnen trotz des polizeilichen Verbotes regelmäßig zugeht, über alle Vorgänge innerhalb ihrer Partei auf das genaueste unterrichtet. Wir meinen, das Alles sind Zeichen, daß es hohe Zeit ist, dieser Angelegenheit eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und Mittel und Wege zu ergreifen, um so verderblichen Zuständen auf energigste Weise ein Ziel zu setzen.

Da in diesem Jahre der zweite September auf einen Sonntag fällt, so hat der Kultusminister es den Provinzialräthern erlaubt anbelegentlich, wo sie es für gut halten, durch generelle Bestimmung Anordnung zu treffen, daß die Schulfeier zum Ankerfeste an die glücklichen Ereignisse des Krieges von 1870/71 und die Wiederherstellung des deutschen Reiches in diesem Jahre statt am Sonntag, am Sonnabend, 1. September abgehalten werde.

Da die Strafbestimmungen über die Störungen des Unterrichts seitens der Angehörigen der Schulkinder in neuerer Zeit scheinbar in Vergessenheit und außer Acht gelassen sind, so hat der Kultusminister die Provinzialregierungen angewiesen, die Bezirksangehörigen mit Hilfe der amtlichen Publikationsorgane darauf aufmerksam zu machen, daß jede Störung des öffentlichen Unterrichts durch unbesitzene Eindringen in die Lehrzimmer, sowie das unruhige Verhalten der Lehrer im Besonderen von Schülern bei einer Polizeistrafe von 3 - 15 Mark bestraft ist und daß die gleiche Strafe für unbesitzene Eindringen von Angehörigen der Schulkinder nach dem Unterrichts in das Schullokal, welches den Zweck hat, die vom Lehrer zur Strafe zurückgehaltenen Schüler vor Ablauf der Strafezeit fortzuführen, festgesetzt ist. Gehört sollen die Lehrer aufgefordert werden, es sich angelegen sein zu lassen, die polizeiliche Bestrafung solcher Fälle herbeizuführen. Die Lehrer sollen angehalten werden, in allen den Fällen, wo eine nach dem Reichs-Strafgesetzbuch zu ahnende sträfliche Handlung vorliegt, der Regierung unermüßlich Anzeige zu erstatten, damit diese event. bei der Staatsanwaltschaft den erforderlichen Antrag stelle.

Nachdem der Finanzminister durch Erlaß vom 6. April d. J. den Kreis-Steuerbeamten und Steuerempfängern die Abgabe von Abholungsbescheinigungen hinsichtlich der Postverpflichtungen unterlag bzw. die Zurückführung der bereits abgegebenen bezüglichen Erklärungen angeordnet hat, sind an ihn Anfragen darüber gestellt worden, wie die Gebühren zu tragen hat, welche dem Postboten für die Ueberbringung des Bescheides an die Bezirksbestimmungsbehörde zu entrichten ist. Da diese Postabgabengebühr lediglich als ein Theil der Transportkosten anzusehen ist, so hat der Minister neuerdings angeordnet, daß der Abnehmer dieselbe zu tragen und sie dem zu überbringenden Boten hinzu zu zahlen hat. Die Kreis- und Postämter sind in Folge dessen angewiesen worden, die im unten event. veranlagten Postabgabengebühren vor dem betreffenden Abnehmer event. wieder einzuziehen, im Uebrigen aber als Portofreie zu buchen und zu verrechnen.

Aus Anlaß der kürzlich erfolgten Neuabsetzung einer Directorialen Reichs-Postamt wurde die Verwaltung von Interesse sein, daß das Reichs-Postamt aus drei Abtheilungen besteht: an der Spitze jeder derselben steht ein Director, welchem die Leitung der Geschäfte der Abtheilung obliegt. In der ersten Abtheilung werden im Wesentlichen die postliche Angelegenheiten, Eisenbahn- und Postdampfschiff-Angelegenheiten, das Beförderungs- und Unterstufungsangelegenheiten, die Postpost-Angelegen-

heiten u. s. w. bearbeitet; der zweiten Abtheilung liegt die Bezeichnung der Telegraphen-Angelegenheiten ob, während der dritten Abtheilung die gemeinsamen organischen Post- und Telegrapheneinrichtungen, die Verwaltungs-, Personal-, Bau-, Etats- und Kassens-Angelegenheiten zugewiesen sind. Das Stollgium des Reichs-Postamts ist auf drei Directoren, nämlich achtzig vortragenden Räten und fünf hängigen Hilfsbeamten vertheilt.

Vom Reichs-Postamt ressortiren: die 40 Kaiserlichen Ober-Postdirectionen, die General-Postämter, die Reichsdruckerei, das Reichs-Postamt und das Reichs-Postamt in Konstantinopel, den Reichs-Postämtern über-Postämtern, deren Geschäftsbereich in der Regel mit demjenigen des Regierungsbezirks zusammenfällt, sind die Post- und Telegraphenämter, die Postagenturen, sowie die Post- und Telegraphenstellen untergeordnet; die Gesamtzahl dieser Verwaltungen beläuft sich zur Zeit auf 11260.

Ueber die Art der Desinfection bei ansteckenden Krankheiten hat der Polizeipräsident von Berlin, in Vertretung von Hepp, eine neue Anleitung zum Desinfectionsverfahren ausarbeiten lassen, die der 'Staats-Anz.' veröffentlicht.

Die Neubestellung der vacanten Domherrenstellen in den halloischen Diöcesen, in denen staatlich anerkannte Bischöfe functioniren, nimmt ihren Fortgang. Vom Bischof von Cöln sind neuerdings die Herren Decan Treppan in Weislich und Harer von Weislich in Wifano zu Domherren an der Kathedralcurie ernannt worden. Die zwei noch vacanten Domherrenstellen dürften ebenfalls bald besetzt werden, da die Regierung, wie der 'Bildungs-' mittheilt, die Candidaten bereits der competenten kirchlichen Behörde präsentiert hat.

Das vatianische 'Journal de Rome' schreibt heute vom 18. August, 'Se. Eminenz Cardinal Howard hat mit dem Fürsten Bismarck wiederholt Unterredungen gehabt (7. October) der Cardinal seine directe Mission empfangen hat, sind wir doch überzeugt, daß die Conferenzen, die dieser Kirchenfürst mit dem mächtigen Staatsmann haben wird, für den religiösen Frieden in Deutschland fruchtbar sein werden.' Die kirchliche Grundsatz dieser Unterredung hat sich bereits als falsch erwiesen; wir geben die obige Notiz hier nur wieder, weil sie zeigt, in welchem Lichte man in Rom die Annäherung Howards an Bismarck ansieht. (D. Red.)

Dem am 26. d. M. stattfindenden Delegirtencongreß des bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes werden Anträge auf Errichtung einer Bundesversammlung, auf Abänderung des Reichspensionsgesetzes, Binauervertrag des Termins vom 20. Mai 1875) und zum Zwecke der Abmilderung innerer Leiden für solche Invaliden des Feldzugs 1870/71, die sich zum Zwecke einer Invalidenpension für berechtigt erachtet, aus schließlich festgesetzt worden war, endlich auf Errichtung eines Bundesgrundbuchs vorgelegt. Das venetianische Vermögen des bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossenbundes beläuft sich zur Zeit auf 281000 M. — ein Bestand, der von keinem Verbände Deutschlands übertroffen wird.

Die republikanische Presse, so weit sie nicht mit dem Ministerium durch Duld und Dumm geht, bearbeitet das Vorgehen gegen Anan und China sehr scharf. 'Aberis', 'France' und 'Globe' stimmen darin 3. U. überein, daß ein flagrantes Verfassungsverbrechen seitens des Ministers Herr Walde vorliegt und dieselben in Anklagezustand vor der Deputirtenkammer zu versetzen seien. Die Kammer fern nicht befragt, die Kriegeroperationen gegen Anan hätten begonnen, folglich sei der Art. 9 der Verfassung von Herr und seinen Kollegen scharf verurteilt worden. Die sich jetzt in Lang-Zug abspielenden Ereignisse beantworteten die Interpellation des Herzogs von Broglie: 'Besteht sich Frankreich im Kriege mit Anan', karr und bedenklicher, als die Worte der Entzignung von Challemel-Lacour es je gethan hätten.

Die Stadt von Arzanne, von wo aus die Expedition nach der Hauptstadt von Anan unternommen werden soll, liegt auf dem Landwege 80 Kilometer von Anan, auf dem kürzeren Wasserwege beträgt die Entfernung nur 40 Seemeilen. Der Landweg läuft größtentheils längs des Rheins hin, ist jedoch uneben und verhältnismäßig sehr zerfallen. Die Anamniten haben den Fuß für größere, tiefer gebene Schiffe durch Einrammung von Schlagbäumen und Pfählen unpassierbar gemacht. Wollen die Franzosen Stromaufwärts gehen, so müssen sie diese sehr hoch verriegelten Einrammungen durch Dynamit sprengen. Nur die letzten Schlagbaum-Angebote, welche einen Ziefgang von 5 Fuß haben, können über die Schlagbäume ohne Schwierigkeit hinwegkommen. Aus ist, nach der Bezeichnung von französischen Reisenden, eine schon gelegene Stadt von 120000 Einwohnern. Die Hauptstadt Anan liegt ein Viertel, eine Kanonenkugel und fünfliche Werkschiffen. Ein Festungsgraben von 12 Kilometer im Umkreis und 36 Meter Breite umgibt Anan. Die Festungswälle sind 20 Meter hoch. Die Stadt wird von einer Mauer befestigt, auf welcher das Kaiserliche Palast liegt. Die Armirung der Festung ist verhältnismäßig gering; von den 1200 Kanonen, welche auf den Wällen angebracht sind, gehören die meisten einem schlechten Kaliber an und gelten für unbrauchbar.

Die Reise des Königs von Spanien nach Deutschland macht den Franzosen großen Kummer. So ganz das 'Journal des Debats' macht den König Alfonso darauf aufmerksam, daß es für Spanien nicht vortheilhaft sei, eine so scharf accentuirte Politik einzuschlagen, wie solche durch die Reise nach Deutschland inaugurirt würde. Auch eine Nebenabfertigung des mächtigen Monarchen Spaniens mit den Königen von Serbien und Rumänien wird verurteilt, um in Madrid Verwirrung hervorzurufen. Die 'Agence Havas' läßt sich zu gleichem Zwecke aus Bayonne telegraphiren:

Nach Berichten aus Madrid berichtet die Ministerialthe nach große Uneinigkeit, ob König Alfonso nach Deutschland gehen soll oder nicht. Einige Minister sind der Ansicht, die Expedition erfordere die Reise; andere halten die Reise für bedenklich wegen der Auslegung, welche sie im Auslande erfordern könnte. Alle Minister stimmen darin überein, daß die Reise kein politisches Ereigniß hohen Grades, denn es ist eine einzige Forderung der öffentlichen Meinung des Landes, daß Spanien sich nicht in den Centere führe. Namentlich der Minister des Auswärtigen widerlegt sich lediglich internationalen Verbindungen. Man glaubt, daß, wenn keine neue Ereignisse bewirkt werden, der König die Reise machen wird, weil er sehr müde ist. Die kaiserliche Familie in Wien und den Kaiser Wilhelm zu besuchen. Für den September





